

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

M 340.

Montag, den 6. December.

1841.

Französisches Militair *).

Dem von Berlin und Petersburg kommenden Fremden, ja auch Dem, welcher sich der französischen Soldaten noch von der Kaiserzeit her erinnert, mag das Militair in Paris auf den ersten Blick etwas Aermliches, ja Gedrücktes bieten. Statt glänzender Garden sieht er hier gewöhnliche Linientruppen, von denen die Infanterie, in ihren rothen Hosen und lederen Kamaschen, noch dazu geschmacklos gekleidet ist. Statt der Schildwachen, die dem Vorübergehenden durch ihre Bestimmung und Haltung imponiren, oder wenigstens ein gewisse stille Achtung einflößen, und denen, wenn sie gravitätisch auf- und abgehen, fast immer aus dem Wege gegangen wird, erblickt er hier Soldaten, auf den engsten Raum an ihren Schilderhäusern wie gebannt, von den Vorübergehenden gedrängt, ja oft gestoßen und von ihrem Cigarrendampfe frech angeblasen. Die Officiere sieht hier der Fremde in ihren ärmlichen Uniformen unbeachtet in der Menge sich verlieren. Wenn in Deutschland Bürgermiliz mit dem stehenden Militair vereinigt den Wach- oder sonstigen Dienst verrichtet, so ist jense diesem die Unterlage seines Glanzes und oft die Zielscheibe seines Spottes. In Paris dagegen bieten die Doppelschildwachen der Nationalgarde und des stehenden Heeres, im Louvre, in den Tuilerien und an anderen Orten den gerade entgegengesetzten Contrast. Denn es sind die Nationalgardisten, welche durch stolze Haltung, mehr aber noch durch ihre glänzende Kleidung (besonders ihre Bärmützen) die Soldaten der Linie in den Hintergrund drängen und denselben ein gewisses gedrücktes Ansehen geben. Dagegen erinnern gerade die eigentlichen Polizeisoldaten — die Municipalgarde — durch Haltung, Miene und Uniform an die Armee der Kaiserzeit, und der Fremde hält sie leicht für die Garde des stehenden Heeres. Mehrere Umstände mögen diese auffallende Erscheinung erklären.

Die Julirevolution ging bekanntlich von dem Volke aus, und das Militair nahm theils gegen sie Parthei, theils zeigte es während derselben eine gewisse schwankende Haltung zwischen seiner Pflicht und seiner Neigung, die es auf keiner Seite im Ansehen zu setzen vermochte. Da nun die Pariser in dieses Ereigniß ihren Stolz setzen, so ist es ganz natürlich, daß der Glanz desselben auf das Volk und die ihm angehörende Nationalgarde allein fällt und das stehende Heer, in Paris wenigstens, um desto mehr verdunkelt.

*) Aus den Briefen eines Bloten.

Wenn auch Frankreich sich keinen „militairischen Staat“ nennt, so ist doch sein Volk ein kriegerisches. Dieser Umstand, verbunden mit der allgemeinen, nur durch freie Stellvertretung der Einzelnen etwas gemilderten Militairpflichtigkeit, stellen den eigentlichen Kriegerstand dem Volke nicht als eine so besondere Classe oder Kaste dar, als es in Staaten der Fall ist, deren Bürger vor keinem kriegerischen Geiste belebt und die Waffen zu tragen nicht ohne Ausnahme ganzer Stände verpflichtet und verpflichtet sind. Dort findet eine Vermischung, hier eine mehr oder minder scharfe Absonderung statt. Daher steht jetzt in Preußen der Soldatenstand zwar volkstümlicher, aber weniger glänzend da, als bis zu dem Jahre 1806, und das Selbstgefühl seiner Officiere kann jetzt nicht zu dem Uebermuthe der damaligen sich aufblähen.

Eine jede große Hauptstadt wirkt nachtheilig auf den Geist des Heeres. Der Glanz des Hofes, der Luxus der Reichen, und der Umstand, daß Officiere und Soldaten nur zu leicht, und oft auch nur zu gern in der Menge sich verlieren, sind eben so viele Ursachen, welche das militairische Gesamtgefühl schwächen und diese Wirkung auch fittbar werden lassen. Diese Erfahrung, welche bis zu den römischen Prätorianern und byzantinischen Haupttruppen sich zu ückführen läßt, hat daher manche Regierungen zu der gewiß weisen Maßregel geführt, die Garnisonen der Hauptstädte oft wechseln zu lassen. Wenn auch der jetzige französische Hof nicht einen solchen Einfluß hat, so üben die übrigen Umstände ihn wohl um desto mehr aus.

Das numerische Verhältniß der Garnison zu der Nationalgarde von Paris ist der ersten nachtheilig, da jene in zehn Regimentern Fußvolk, drei Regimentern Reiterei und einem Artillerie-Regimente besteht, welche nur eine Stärke von 30,000 Mann ausmachen sollen, diese aber, in sechzehn Legionen Infanterie und einer Legion Reiterei, nach freilich gleich unsichern Nachrichten, doppelt so stark ist.

Nichts wirkt wohl einen solchen und Allen mit gleichem Zauber in die Augen tretenden Glanz auf einen Militairstaat und Hof, als ausgesuchte Truppen, wie sie, unter dem Namen der Garden, in den meisten europäischen Armeen bestehen, und, da die Mehrzahl der Fremden nur die Haupt- und Residenzstädte besucht, so verbreiten solche Truppen auch auf das übrige Heer, welches die Reisenden nicht sehen, einen gewissen idealen Glanz. Man schließt von den prächtigen Garden auf die bescheidenen Linientruppen und bringt von dem ganzen Heere ein mehr oder weniger glänzendes Bild in

die Heimath zurück. Mit einem solchen Glanze hat aber Ludwig Philipp seinen Hof und sein Heer nicht umgeben. Seine Garde ist das ganze Heer, welches, wie das österrreichische „zur Aufwartung“, sich in den Dienst in der Hauptstadt theilt.

Diese Maßregel ist eben so volksthümlich als militairisch, und verdiente wohl die Nachahmung auch solcher Herrscher, welche nur die letzte Rücksicht zu nehmen haben. Denn sind die Gardes wirkliche Kerntruppen, so saugen sie dem Heere das Mark aus, und sind sie es nicht, sondern nur nach den Zufällen der Geburt, des Reichthums und der Gestalt vereinigt, so erregt ihre Auszeichnung den Neid der Linientruppen, der nach Umständen in thätigen Haß übergehen kann. Vielleicht wäre die Julirevolution an der Haltung der Pariser Garnison gescheitert, wenn Carl X., statt mit bevorzugten Prätorianern, mit gewöhnlichen Linientruppen sich umgeben hätte. So sollen diese aber die Niederlage jener nicht allein nicht abzuwenden gesucht, sondern auch bei derselben laute Freude geäußert, über das Volk geschossen und zuletzt theilweise mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht haben.

Wenn aber auch das französische Militair in Paris dem ersten Anblicke etwas Aermliches und Gedrücktes bietet, so wäre es doch sehr leichtsinnig und verriethe Unkunde und Unersahrenheit, von diesem Scheine auf das Wesen, von der Schale auf den Kern zu schließen. Mag auch der prächtige Nationalgardist den neben ihm auf dem Posten stehenden bescheidenen Linien Soldaten vor Frauen, militairischen und nichtmilitairischen Stukern verdunkeln, so stellt doch der Fremde, welcher den Krieg im Kriege gelernt hat, einen Vergleich an, der nicht zum Vortheile des ersten ausfällt. Schon das milchweiße Gesicht des Nationalgardisten zeigt ihm den Weichling der Hauptstadt, das sonnenverbrannte des Linien Soldaten den durch frühere Feldarbeiten und spätere Kriegübungen und vielleicht selbst durch einen Feldzug in Afrika abgehärteten Krieger; in der hohen Bärmühe des ersten sieht er nur einen lästigen, mehr für eine Parade in den elysäischen Feldern, als für einen Reifemarsch sich eignenden Kopfschmuck und in seinen rothen Epauletten wenigstens eine unnütze Zierrath, in den rothen weiten Hosen, ledernen Kamaschen und in dem nach der Form des Kopfes unten weiten und oben sich verengenden Szako des letzten erblickt er aber eine zum Gehen, Stehen und Liegen gleich bequeme und nicht beständiges Putzen und Waschen erfordernde Kleidung, und endlich die stolze Haltung des einen zeigt ihm den Uebermuth des Großstädters, während er in dem dumpfen, zur Erde gesenkten Blicke des Andern nur ein dem wahren Krieger wohl anstehendes Mißbehagen an dem Leben in der glänzenden Hauptstadt wahrzunehmen glaubt. Aber auch ganz abgesehen von seiner prunkenden Nebenbuhlerin, der Nationalgarde, und selbst mit wirklichen Kriegsheeren anderer Staaten verglichen, halte ich das französische wenigstens für gut, sowohl wegen des kriegerischen Volksgelstes im Allgemeinen, als auch wegen mancher denselben belebenden Einrichtungen, zu denen ich besonders die rechne, daß ein Theil der französischen Officiere aus der polytechnischen Schule und der andere aus der in allen Armeen achtbaren, aber in einigen als solche nicht anerkannten, Classe der Unterofficiere genommen und so die theoretischen und praktischen,

die aristokratischen und demokratischen Elemente des Heeres und des Volkes gleich glücklich verschmolzen werden. Gewiß wird, bei dieser so kriegs- als volksthümlichen Mischung, die leider jetzt hie und da in Deutschland vorkommende und aus einer schmachvollen Zeit in die jetzige verschleppte Frage, ob ein Truppenthail rein sei, in keinem französischen Regimente unter Ludwig Philipp gehört werden. Die wirksamste Ursache der Güte des französischen Heeres erkenne ich aber in den steten Kriegszügen eines Theils desselben in Afrika. Diese sind so recht eigentlich seine praktische, seine lebendige Kriegsschule, welche, da die dortigen Truppen oft abgelöst werden, die Officiere vor dem Philistertume des Garnisondienstes und vor der Kleinmeisterei der Paradeplätze bewahrt, das Ganze aber von dem Roste des Friedens reinigt. Wir sehen hier die Idee des preussischen Generals Valentini, eine solche Kriegsschule, durch Erneuerung eines, im steten Kampfe mit barbarischen Völkern sich befindenden, militairischen Ritterordens zu bilden, schon verwirklicht*).

Der St. Markus-Tag.

Eine Erzählung aus alter Zeit. Von Hood.**)

„Wolte, daß dran erstickest! — Wolte zum Teufel, daß dran erstickest!“ sagte Master Giles, der Homan, und ließ dabei eine Faust auf den altväterischen eichenen Tisch niederfallen, die an Größe und Farbe einem Schinken gleich.

Seine Hausfrau gab keine Antwort: — sie erstickte fast von Ingrimm und einer Hühner-Leber — der ursprünglichen Ursache des Streits. Es ist viel gesagt und gesungen von den Vortheilen der Uebereinstimmung in Neigungen und Geschmack bei verheiratheten Leuten; allein die Zwistigkeiten unseres Kentischen Ehepaars entstanden eben aus Geschmacks- Gleichheit bei selbigem. Hühner-Leber gehörte zu den Lieb- lingsleckereien Beider; die Frau vom Hause hatte besagte Leber an sich selbst zu bringen gewußt, und hierdurch waren des Eheleuten der deutliche Ausdruck einer schwachen Liebe zu sein pflegen. Die Mahlzeiten des Pärchens gingen selten ohne einen Zwist dieser Art vorüber, ja es kam dabei bisweilen zu Ohrfeigen von seiner und zum Kneifen von ihrer Seite, wobei er, wie sie, zu verb: verfahren, als daß man das Sprichwort: was sich liebt, das neckt sich, darauf hätte anwenden können. Der Zank, von welchem hier die Rede, endete jedoch bloß damit, daß sie einander „aus tiefstem Herzensgrunde todt wünschten“, und ihre ergriminten giftigen Mienen bewiesen, daß es beiden mit dem Wunsch bitterer Ernst war.

Der Zank fand statt am St. Markus-Tage — und man

*) Vor dem Vorwurfe unentscher Gesinnung rette ich mich, wie ein geflügeltes Insect, in dem auch zu uns herüberstrahlenden Helden- glanze des größten deutschen Königs und Feldherrn, der, ob er gleich über die Franzosen einen Sieg erfocht, wie mit solcher Streit- macht vor und nach ihm wohl nie so vollständig und glorreich, nach demselben ihren Gefangenen und Verwundeten nicht die demüthigende Großmuth eines Siegers bewies, sondern gegen sie wirklich zarte Mit- terfütte zeigte. Ich sollte doch meinen, daß das gute deutsche Schwert so wenig durch Achtung der Franzosen abgestumpft, als durch Luft- streiche gegen dieselben gestärkt und gekühlt werde.

***) Aus den humoristischen Erzählungen u. s. w. (Leipzig, bei J. Weber.)

glaubte zu jener Zeit allgemein von dem Heiligen, daß er an seinem Feste seinen Verehrern einen Blick in die Zukunft gestatte, will sagen, daß derjenige, der gegen Mitternacht auf den Kirchhof ginge, alle Todes-Terminen der nächsten zwölf Monate aus dem Kirchspiel zu schauen bekäme. Unser Freisasse dachte sogleich daran, als er vom Tische aufgestanden war, und nahm sich vor, zur Mitternachtsstunde in gewisse Erfahrung zu bringen, ob sein christlicher Wunsch im nächsten Jahre in Erfüllung gehen würde. Er schlich sich daher ein wenig vor Mitternacht leise aus dem Hause und lenkte seine Schritte nach dem Kirchhofe.

Seine Hausfrau hatte sich inzwischen ebenfalls erinnert, daß St. Markus-Lag war; der Beweggrund ihres Eheherrn wirkte auch bei ihr, sie setzte ihre Haube auf, hüllte sich in ihr Mäntelchen, und machte sich in derselben Viertelstunde insgeheim nach dem Kirchhofe auf den Weg, nur daß sie einen anderen Pfad einschlug.

Die Nacht des Heiligen war finster und kalt; der Mond war hinter dichten Wolkenmassen verhüllt, welche sich rasch am Himmel fortwälzten, und warf nur von Zeit zu Zeit einen blassen Schein auf die Erde herab. So kam es, daß der Freisasse und seine Ehehälfte nicht ahnten, einander so nahe zu sein, bis endlich er sie und sie ihn bei einem besonders hellen aber flüchtigen Mondblicke plötzlich und deutlich in geringer Entfernung erschauten. Beide waren oder wurden geisterbleich, standen da, wie Leichensteine und nach sehr kurzer Frist hüllte die Nacht sie wieder in ihre Schatten ein.

Beide kamen natürlich genug sogleich zu dem Schlusse, daß St. Markus den Andern sich für das nächste Jahr aufersehen habe, und der Witwer wie die Witwe in spe eilten sacht auf denselben Pfaden wieder nach Hause, auf welchem sie sich nach dem Kirchhofe gestohlen hatten. Sie pflegten einander nach einem Zwiste sorgfältig zu meiden, und begaben sich daher in verschiedene Gemächer.

Als sie sich am folgenden Tage zu Tische setzten, geschah es nicht großend, wie sonst, sondern Beide waren insgeheim in der besten Laune, weil sie das Schlimmste erwarteten. Auf dem Tische stand eine Kalbsmilch, eins der Gerichte, worüber sie einander oft in die Haare gefahren waren. Die Hausfrau schielte lüsternd nach der Leckerei hin, eignete sie sich jedoch nicht, denn sie dachte in ihrem Sinne, daß sie sich Kalbsmilch nicht für ein Jahr versparen könnte. Der Hausherr hatte denselben Gedanken. Die Schüssel wurde ein paar Mal hinüber und herüber gehoben; es kam endlich zu einer ehrlichen Theilung, und die Eheleute begaben sich darauf friedlich und scheidlich zur Ruhe, — zum ersten Male seit länger langer Zeit, denn sie sahen einander bereits als Leichen an.

Am nächstfolgenden Tage, der der Hausfrau Geburtstag war, erwachte der Hausherr zuerst, und da er wußte, was er wußte, und obenein aus einem Traume erwacht war, der ihm sein St. Markus-Sicht bestätigt hatte, so bedachte er sich nicht lange, ihr einen freundlichen guten Morgen zu sagen und eine oftmalige glückliche Wiederkehr des Tags zu wünschen. Seine Gattin, die eben so viel wußte, als er, wünschte ihm gleichfalls ein langes Leben, während sie sich noch ein artiges Muster zu einem Witwenkleide aus den Augen rieb, das ihr im Traume vorgekommen war. Sie

legte indeß beim Mittagessen die Hühner-Leber mit Bedacht dem doch nun einmal dem Tode geweihten Manne vor, in Erwägung, daß sie, wenn er erst todt und im Grabe wäre, sieben Tage in der Woche Hühnerlebern werde essen können; er dagegen trug gleichfalls Sorge, ihr andere gute Bissen zuzuwenden. Ihre Gefühle gegen einander waren die eines ungeduldigen Wirths gegen einen unwillkommenen Gast, welchem jener kaum die gewöhnlichen Höflichkeiten erweist, so lange er seine Abreise nicht erwartet, und den er mit Gastlichkeitsbeweisen überhäuft, sobald die letztere festgesetzt ist.

(Beschluß folgt).

An den Shakespeare-Wüthigen.

(Nachträglich aus Dresden eingeschickt).

Es quakt der Frosch im Sumpfe, sobald er ein Feuerwerk sieht;
So klang vom Shakespeare-Strumpfe, kaltblütiger Mann,
dein Lied. —

Du sprichst zu unserm Feste: „Was preißt ihr des seidenen Flecks?
„Wie andre ist auch Schillers Weste, und noch dazu mit Klecks!“

Für derlei Rasen freilich, die spüren nach praktischem Werth,
Gilt niemals etwas heilig, was Todten einst angehört;
Wenn Waters Lieblingsbrille gedenkend bewahrt der Sohn,
So gäbst Du das ganze Gerüth zur ersten besten Auction. —

O, laß Deinen Biß erglänzen, wo Narrheit ihr schweres Gold
Für ein paar von Pferdeshwänzen vom Felde zu Marathon zollt!
Wer aber nicht kann achten ein liebes Kleinod mit Recht, —
Ist nicht einmal werth zu betrachten selbst — Gottscheß
Stiefelknecht!

Milo.

M i s c e l l e.

In der am 6. Nov. statt gehaltenen Versammlung des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. hat der dasige Kunstverständige und eifrige Pfleger der physikalischen Wissenschaften Hr. F. C. Bogel, die Anwendung des Communicationsrohrs zur Schalleitung besprochen und dasselbe zur allgemeinen Anwendung empfohlen. Bekanntlich geht der Schall durch cylindrische Röhren fast ungeschwächt fort, so daß ein am Ende gesprochenes Wort am andern Ende vollkommen deutlich verstanden wird. Außer der Verbindung von Privatwohnungen und Fabrikankalten, glaubt Hr. Bogel, daß das Schallrohr namentlich auch zweckmäßig sei zur Communication in Gasthäusern, aus den Haupt- und Polizeiwachen nach den Stadthoren, von Kirchtürmen nach den Feuerwachtposten, in Festungen nach der Commandantur, als Leiter der Eisenbahnen zum Dienst der Signalisirung und zum Zwecke der Telegraphie. Hr. Bogel bezeichnete die Ursache, daß die Schalleitungsrohre seither nicht im Großen angewendet worden, darin, weil der Schall durch das äußere Geräusch gestört wurde, ungeschwächt von einem Ende der Röhre zum andern zu gehen. Diesen Uebelstand zu heben, glaubt Hr. Bogel ein Mittel gefunden zu haben. Er empfiehlt nämlich, die Schalleitungsrohre mit Stoffen zu umgeben, welche den Schall schlecht leiten, dadurch die innere Röhre zu isoliren und durch den sie umgebenden schlechten Schalleiter vor dem äußern Geräusch zu schützen. Wenn dies, wie dem Anscheine nach, richtig ist,

und wenn die praktischen Rücksichten von Billigkeit und Dauerhaftigkeit zu befriedigen sind, dürfte diese Erfindung wohl zu mannichfacher nützlicher Anwendung des Schallrohres verhelfen.

Redacteur: D. Bretschel.

Witterungs-Beobachtungen
vom 28. November bis 4. December 1841.
(Thermometer frei im Schatten.)

Novbr.	Barom. d. 10 ^o + R.	Therm. nach R.	Wind.	Witterung.
Stunde.	Pariser Z. Lin.			
28.	Morgens 8	27 7,1	+ 2,6	SW. Regen.
	Nachmittags 2	— 7—	+ 3,9	SW. Regen.
	Abends 10	— 7—	+ 2,3	SW. bewölkt.
29.	Morgens 8	— 7,3	+ 6—	SW. Regen.
	Nachmittags 2	— 6—	+ 9—	SW. trübe, feucht.
	Abends 10	— 5,6	+ 8,6	SO. bewölkt.
30.	Morgens 8	— 5—	+ 9,3	SO. bewölkt.
	Nachmittags 2	— 4,8	+ 12,6	SO. leicht gewölkt.
	Abends 10	— 5,3	+ 10,7	SO. bewölkt, windig.
Decbr. 1.	Morgens 8	— 6,3	+ 9,5	SSO. leicht gewölkt.
	Nachmittags 2	— 6,3	+ 12,7	SSO. Sonnenblicke.
	Abends 10	— 6,3	+ 6—	SW. bewölkt.
2.	Morgens 8	— 7,5	+ 5,8	SO. trübe.
	Nachmittags 2	— 6,8	+ 9—	SW. Sonnenschein.
	Abends 10	— 6,1	+ 5,3	SO. gestirnt.
3.	Morgens 8	— 5,7	+ 2,5	SO. leicht gewölkt.
	Nachmittags 2	— 4,8	+ 6,2	SO. leicht gewölkt.
	Abends 10	— 5,1	+ 5,3	SO. bewölkt.
4.	Morgens 8	— 6,3	+ 5—	SO. leicht gewölkt.
	Nachmittags 2	— 6,6	+ 9,4	SO. Sonnenblicke.
	Abends 10	— 6,8	+ 4,8	SO. gestirnt.

Edictalladung.

Nachdem von uns zu dem Nachlasse Herrn Johann Christian Gottlob Neubauer's, weil. Bürger's und Gasthofbesizers alhier, jedoch unbeschadet der Rechte, welche den Gläubigern aus dem von Seiten der Witwe, Frau Marien Christianen Neubauer, gebor. Döring, und des Altersvormundes Henrichen Paulinen, Joh. Friedrich Wilhelms und Henrietten Wilhelminen, sämtlich Geschwister Neubauer, früher cum beneficio inventarii erfolgten Erbschaftsantritte gegen nur benannte Erben erwachsen sein könnten, der Concursproceß eröffnet worden ist, so werden alle bekannte und unbekanntete Gläubiger besagten Nachlasses resp. bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, a' durch geladen, daß sie den 14. Febr. 1842

Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube in Person oder durch Bevollmächtigte, welche zum Vergleiche berechtigt und von Ausländern mit gerichtlicher Vollmacht versehen sein müssen, erscheinen, mit dem Curatore litis die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen, vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen mit Beibringung des erforderlichen Beweises, Production der darauf Bezug habenden Urkunden in der Urschrift, auch Deduction der Priorität, liquidiren; mit dem Curator litis, der in obigem Termine (denfalls) zu erscheinen und binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger bei Strafe des Eingeständnisses und der Ueberführung sich einzulassen und zu antworten, auch die producirten Urkunden bei Strafe des Anerkennnisses zu recognosciren hat, sowie der Priorität halber unter sich von 6 zu 6 Tagen rechtlich verfahren, mit der Quadrupel beschließen und den 11. April 1842

der Intotation der Acten, sowie den 25. April 1842

der Eröffnung eines Präclussivbescheids gewärtig sein sollen. Die Gläubiger, welche in dem erstgedachten Termine nicht erscheinen oder nicht gehörig liquidiren, sollen für ausgeschlossen von der Concursmasse, diejenigen aber, welche, ob sie dem

vorsehenden Vergleiche beitreten wollen oder nicht, deutlich sich nicht erklären, für einwilligend geachtet werden, auch wird mit Publication des Präclussivbescheids in dem betreffenden Termine Mittags 12 Uhr in contumaciam der Richterschiedenen verfahren werden.

Uebrigens haben auswärtige Liquidanten zum Behuf der Annahme künftiger Zufertigungen bei 5 Uhr. Strafe einen Anwalt unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Leipzig zu bestellen. Leipzig, den 13. September 1841.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter R. d. R. S. C. B. D.

Theater der Stadt Leipzig.

Dienstag den 7. Decbr.: Der beste Ton, Lustspiel von Löffler. Vorher: Der Nachtwächter, Lustspiel v. Körner.
Mittwoch den 8. December: Der Militair-Befehl, Lustspiel von Koch. Hierauf: Er mengt sich in Alles, Lustspiel von Jünger.

* Deutsche Gesellschaft (Reichsstraße, goldne Weintraube) Mittheilung über eingegangene Sachen.

Montag den 6. December 1841.

Concert

im Saale des Gewandhauses,
gegeben von

Clara Schumann,

K. K. Oesterr. Kammervirtuosin.

Erster Theil.

Ouverture, Scherzo und Finale für Orchester von Rob. Schumann.
Capriccio für Pianoforte und Orchester, von F. Mendelssohn Bartholdy, gespielt von der Concertgeberin.
Arie von Mozart, gesungen von Herrn Schmidt.
Phantasie über Themas aus Lucia di Lammermoor, von F. Liszt, gespielt von der Concertgeberin.

Zweiter Theil.

Zweite Symphonie von R. Schumann.
Fuge von Seb. Bach.
Allegretto aus den vierhändigen Diversions von W. St. Bennett.
Etude von Chopin (in C-moll), gespielt von der Concertgeberin.
„Die beiden Grenadiere“ von H. Heine, componirt von R. Schumann, gesungen von Herrn Pögnier.
„Rheinweihnacht“ von G. Herwegh, für Männerchor componirt von F. Liszt.
Duo für zwei Pianofortes, gespielt von Herrn Franz Liszt und Clara Schumann.

Einlassbilletts zu 20 Neugroschen sind bis Montag Mittags 12 Uhr in den Musikalienhandlungen der Herren Fr. Hofmeister und Fr. Kistner zu haben. Später und an der Casse kostet das Billet Einen Thaler.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Große Wein-Auction.

Mittwoch den 15. December 1841, Reichsstraße Nr. 10/542, im Hofe.
Adv. Steche, a's requir. Notar.

Bekanntmachung.

Ueber die Zahlungsverhältnisse des Handelshauses Gebrüder W. Bacaloglu in Bukarest sind Mittheilungen bei dem Handelsvorstande allhier eingegangen, welche für die bei dieser Angelegenheit Betheiligten bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit liegen.

Leipzig, am 4. December 1841.

Adv. Einert,
Handlungs Consulent.

Holz = Auction.

Freitag den 10. December d. J. von früh 9 Uhr an sollen im Gohliser Bauerholze 200 Stück Eichen, Aspen, Erl. n. zc. auf dem Stamme notariell durch mich versteigert werden, und haben sich die Kaufsliebhaber am Eingange des Bauerholzes zu versammeln.
Dr. Wilb. Riedel, req. Notar.

In der Fest'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist in Commission erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Mensch und die Bücherwürmer.

Philosophisch = satyrische Dichtung in 3 Gesängen
von Carl Köppler.
gr. 12. broch. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Zur Empfehlung dieser Schrift erwähnen wir bloß ein Urtheil des genialen Professors und Predigers Gustav Schwab aus Stuttgart über dieselbe, der sich in einem Briefe an einen Freund des Dichters folgendermaßen ausdrückt: „Diese Dichtung ist von Geist und Wahrheit voll und hat an die innersten Saiten meines Herzens angeschlagen, weil der Verfasser fast in allen wesentlichen Punkten mit mir eines Glaubens ist.“

Bei Gebhardt & Reiland, Universitätsstraße, erschien:

Charte

der

Sächsisch - Baierischen Eisenbahn,

entworfen und gezeichnet

von

Dr. Jahn,

Lehrer der Mathematik.

Col. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Beachtenswerthe Anzeige für Tischler- und Schlossermeister.

Zu wohlfeilem Preise sind folgende höchst werthvolle Bücher zu verkaufen:

L'art du menuisier en meubles (Die Kunst des Meubel-tischlers) de Roubo. 6 Bände mit 290 großen Kupfer-tafeln. Paris 1772. Theoretisch-praktische Anweisung zu Schlosserarbeiten nebst den dazu gehörigen Zeichnungen und Rissen. Von Jacob Zipper. Augsburg 1801. 12 Abtheilungen. 48 Kupfertafeln enthaltend.

Näheres Halle'sches Café Nr. 14, parterre rechts.

Liter. Museum, Neumarkt Nr. 11.

In unserer Leihbibliothek sind in den letzten acht Tagen außer v. dem andern weniger Bemerkenswerthen neu aufgestellt worden: Mundt, Thomas Märker; Bretschneider, Clementine; Stolle, deutsche Pichwickler; Memoiren der Lafarge; Kästner's gesammelte schönwissenschaftliche Schriften; Weltgegenden von Chlodwig; Dichtungen von Justus Krüner. Dann die neuesten vermehrten Auflagen der Gedichte von Freiligrath, Rückert, Uland, Schwab, Anastasius Grün v. s. w. Die Bedingungen zur Theilnahme sind sehr billig gestellt.

Bekanntmachung.

Dem verehrten Publicum erlaube ich mir hierdurch ergebenst bekannt zu machen, daß ich von jetzt an wegen Einrichtung eines neuen Locals in dem Hause Nr. 25 an der Moritzpforte allhier mein Geschäfts-Local im Brühl Nr. 79 schließe und werde die Eröffnung meines neuen Locals nächstens in dieser Blatte anzeigen.

Es empfiehlt sich ganz ergebenst

E. Groß,

für die Folge Nr. 25, Magazingasse an der Moritzpforte.

Bollmeyer & Comp.

haben für bevorstehende Weihnachten ihr Lager in den billigsten, wie in den feinsten Artikeln neu und vollständig assortirt und erlauben sich dasselbe einem geehrten Publicum zur ferneren geneigten Berücksichtigung angelegentlichst zu empfehlen.

Montag den 6. December

wird die 1. Classe der 21. königl. sächs. Landes-Lotterie in Leipzig gezogen.

Mit Loosen, Ganzen pr. 8 Thlr. 6 Ngr., Halben pr. 4 Thlr. 3 Ngr., Viertel pr. 2 Thlr. 1 $\frac{1}{2}$ Ngr. und Achtel pr. 1 Thlr. 1 Ngr., empfiehlt sich die Haupt-Collection von

P. Chr. Wendner.

* Im Verlaufe von Loosen zu der am 6. Decbr. a. c. beginnenden 21sten Landeslotterie empfiehlt sich hierdurch ergebenst

J. G. Lunkenschein, Barfußgäßchen Nr. 7/181.

* Feine Hauben werden noch billig gewaschen, sonst auf der Gerbergasse Nr. 21, jetzt Thomaskirchhof Nr. 8; auch werden warme Mützen zum Fertigen angenommen.

Neue Jenaer Cervelatwurst,

prima Qualität, welche der Braunschweiger nicht nachsteht, à Pf. 10 Ngr., erhält heute C. F. Künze.

* Nachverzeichnete Delicatessen erhielt ganz frisch, als: Speckpötlinge, Kieler Backharinge, pomm. Gänsebrüste, mar. Aal und Lachs, marinirte Muscheln, neue große Lüneburger, Hamburger und Rheinische Bricken, Frankfurter Bratwürste, ital. Maronen, neue Brunellen und französische Katharinen-Pflaumen, Braunschweiger, Jenaer, Göttinger und Gothaer Cervelat-, Zungen- und Kriff-würste, Wiener Blase und Pressschinken, w. s. w. Schinken u. große ungarische ger. Rind-zungen
Fr. Schwennicke im Salzgäßchen.

Wirklicher Ausverkauf.

Im Puz- und Modewaaren-Geschäft
von Jeanette Mauritius am Markte

sollen bis Weihnachten alle Vorräthe und unter diesen eine große Auswahl geschmackvoller Winterhüte, Capotten und Hauben zu billigen Preisen verkauft werden. Bestellungen auf Hüte und Hauben nach vorhandenen Modellen in auszuwählenden vorräthigen Stoffen, Bändern und Blumen werden eben so, wie Aenderung älterer Sachen, prompt und billig ausgeführt. Leipzig, im Decbr. 1841.

Feinstes Weizenmehl empfiehlt

Carl Wille im Schuhmachergäßchen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt auch in diesem Jahre, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste, seinen geehrten Abnehmern eine hübsche Auswahl von **Kinderspielsachen, Puppenköpfen, Lederleibern, Gliederpuppen** etc., **gestrickte wollene Kinderschuhe, gestrickte wollene Mützen** für Herren Damen und Kinder, **Filet-Tücher in Wolle, Negligehäubchen** für Damen, **wollene Strümpfe, Socken, Unterjacken, Boas und Shawls**; ein assortirtes Lager von **couleurten, seidenen, wollenen, baumwollenen, Leder- und Glacé-Handschuhen**, so wie außerdem noch verschiedene niedliche Gegenstände, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in reeller Waare zu den billigsten Preisen.

G. A. Bauer, Dresden Straße Nr. 1186.

Der Milch-Verkauf des Rittergutes Groß-Zschocher,

Inspector Dähne's Haus, Nr. 9 am Markte, erstes Local im Hofe rechts, wird Dienstag den 7. December eröffnet. Milch und Sahne unverfälscht und von vorzüglicher Güte werden sich den gefälligen Abnehmern durch größte Sauberkeit und billige Preise empfehlen. Früh um 7 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr ist die Milch warm, wie sie von der Kuh kommt, daselbst zu haben.

Verkauf.

16 Stück neue große leere Glaslisten sind zu verkaufen in der Glasniederlage von
Johannes Kreiß, Grimma'sche Straße Nr. 12/610.

Verkauf. Eine ganz vorzügliche gute, zugleich sehr elegant gebaute, fast noch neue Buchsbaumflöte mit C Fuß und allen übrigen Klappen, liegt sehr billig zum Verkauf an der Wasserfront Nr. 14, 2 Treppen hoch.

Verkauf. Ein Gartengrundstück der innern Vorstadt mit guten Gebäuden und einem Garten von 6000 □ Ellen, sowie ein Bauplatz von 4000 □ Ellen vor dem Zeiger Thore. Das Nähere (nicht an Mittelsperson) durch G. Stoll, kleine Fleischergasse Nr. 11/285.

Zu verkaufen ist billig eine Partie gebrauchter Kisten. Nähere Auskunft ertheilt Herr E. A. Radelli, Grimma'sche Straße Nr. 31.

Zu verkaufen steht ein Kleiderschrank, eine Bettstelle, ein Tisch, Divan, Sopha, Stühle: kl. Windmühleng. Nr. 12/870, parterre.

Zu verkaufen sind ein paar gut eingefahrene Ziegenböcke, 2 Jahre alt, mit und ohne Geschirr. Das Nähere bei F. Große, Frankfurter Straße Nr. 41.

Beachtenswerth für Damen.

Um bis Weihnachten mit sämmtlichen Winter-Artikeln zu räumen, wird von heute an zu herabgesetzten Preisen verkauft in dem **Vukaeschäft** von

C. Voigt, Salzgaschen Nr. 7/408, 1. Etage.

Empfehlung. Echten Rum à Cimer 24 Tblr. und 18 Tblr., à Kanne 8 und 6 Gr. verkauft Carl Müller, Destillateur, kleine Windmühlengasse Nr. 2.

* Küchengeschirr für Mädchen, die Küchen der Kleinen wie der Großen vollkommen auszustücken, nebst Allem was dazu gehört, empfehle ich, so wie viele Wirtschaftssachen, welche sich zu Geschenken eignen, unter Zusicherung billiger Preise. E. F. Gottwald, Grimma'sche Straße, Eisenwaaren-Gewölbe unter den Colonnaden.

* Feine Ledertaschen, Notizbücher, Schreibmappen, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Hosenträger, Cravatten, Shlipse, glatte und gestricke Batisttücher, Handschuhe aller Art, glatte und à jour-Strümpfe, dergl. wollene und halbseidne, Sammt- und Modebänder, empfiehlt

Carl Sörnitz, Grimma'sche Gasse Nr. 6/4.

* Werkzeuge für Knaben, sowohl im Einzelnen als wohl sortirt und brauchbar in Kasten verschiedener Größe und für jedes Alter empfiehlt E. F. Gottwald, Grimma'sche Straße, Eisenwaaren-Gewölbe unter den Colonnaden.

Empfehlung: Herren- und Damenhandschuhe in Seide, Halbside, Glacé, schottischen Zwirn, einfache und Doppeltricot, von 2—16 Gr., Ballhandschuhe in Glacé mit und ohne Auspuß 10 Gr. bis 1 Tblr. 12 Gr., englische und französische Fülls und Filets, in weiß und schwarz, Ziehtüll, englische und brüsseler Spitzen in breit und schmal, weiß und schwarz in bedeutender Auswahl, Garniertüll und Einsatz, das Neueste von Ball-, Hut- und Haubenblumen, Böhmischer Zwirn in weiß und blau, im Ganzen und Einzelnen, eine Partie Strick- und Stickerperlen, appretirte und unappretirte Unterplatten, desgleichen Bastband, zu äußerst billigen Preisen etc. Plauen'scher Platz am Halle'schen Gäßchen Nr. 1 u. 441, 1. Etage.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, ein Haus- und Garten-Grundstück in bester Lage der Friedrichsstadt, auf der Dresden Straße hierseibst, aus freier Hand zu verkaufen.
Leipzig, am 2. December 1841.

Dr. Carl Bruno Stübel.

Die Strohkoberfabrik von E. Ahlemann, Böttchergäßchen Nr. 435 im Gewölbe, empfiehlt eine große Auswahl Rohr von Schweizer- und italienischem Geflechte, extrafein, im Preise von 1 Tblr. 4 Gr. von sächsischem Geflechte, schön, von 12 bis 16 Gr.

* Ein ansehnliches Commissionslager von abgepaßten **Roben und Damenmänteln, wollenen Kleider- und Mäntelstoffen** etc. bin ich beauftragt, unter dem Fabrikpreise zu verkaufen.
J. S. Stengler,
Grimma'sche Straße Nr. 2/4.

* Die concessionirten Zahnmedicamente vom Hofzahnarzt Dr. Angermann sind fortwährend zu haben: Eckhaus am Markte und Barfußgäßchen Nr. 175.

* Elegante und wohlfeile leere **Rab-Toiletten, Rabetuis** mit Einrichtung sehr verschiedener Art, **Reise-Toiletten**, — sehr schöne und äußerst billige **Brieftaschen**, engl. **Notizbücher** und **Cigarren-Etuis** in besonders reichhaltiger Auswahl das Stück von 1 Gr. bis 2 Tblr., — wohlfeile **lackirte Leuchter**, **Kaffeetreter** neuer Art, **feinste Britannia-Metall-Eßffel**, die stets schön weiß bleiben, **Messer** und **Schneeren** guter Qualität, in aller Art und **Hubertsburger Steingut**, hat wieder empfangen und empfiehlt sich damit bestens
Carl Schubert, Grimma'sche Straße Nr. 14.

Seidene und baumwollene Regenschirme, elegant, solid, accurat und dauerhaft selbst gefertigt, verkauft im Einzelnen gewiß billigst, letztere von 1 Tblr. an, desgl. **Kinderschirme**, als zu Weihnachtsgeschenken sich eignend; sowie **Altmodische** zu **Neumodischen** umarbeitet, **Gebrauchte** mit **Seide** oder **Baumwollenzug** neu bezieht und alle Schirmreparaturen stets solid, accurat, dauerhaft, billigst und in 1 bis 2 Tagen macht.

F. Rettau, Schirmsfabrikant,
jetzt Universitätsstraße Nr. 13/657, an der Moritzpforte.

* Feinsten Puder, das Pfund 3 Ngr., feinstes Kartoffelmehl 18 Pf., empfiehlt Carl Wille im Schuhmachergäßchen.

* In Drechsler Kochlers Haus Nr. 659 Universitätsstraße neue Pforte im Hofe rechts 2 Tr., bei G. Frenzel, ganz schwarze Linte, schöne echt rote und hellblau einzeln und in Gläsern à 1/2, 1, 2 u. 4 Gr. auch in Nöfeln u. Kannen billig; linirt auch fortwährend Bücher.

Neue Mechanique-Lampen,

viel sparsamer brennend als Lichter.

Wir empfehlen hiermit diese ganz neue Art Lampen, die in ihrer Art noch nie da war, als etwas in jeder Haushaltung Unentbehrliches, in so fern es nichts Zweckmäßigeres, Einfacheres, und dabei nichts Wohlfeileres für Beleuchtung geben kann, als diese neue Art Lampen! Bei dem jetzigen Preise des Rübböls consumirt eine solche Lampe innerhalb 6 Stunden für circa 3 Pfennige Del, ist also jedenfalls wohlfeiler als Kerzenlicht, und man hat dafür vollkommen das Licht, was nur irgend eine Kerze gewähren kann.

Der Debit dieser Lampen ist uns für Leipzig ganz allein übertragen, und um solche Jedermann zugänglich zu machen, haben wir den Preis derselben ganz niedrig gestellt, nämlich 1 Thlr. 10 Ngr. die Lampe. Zu jeder Lampe wird eine gedruckte Gebrauchsanweisung gegeben.

Gebrüder Tecklenburg,
am Markte, neben dem Thomaskäßchen.

Sammet-Manchester

in allen hellen und Modefarben zum Besetzen empfiehlt besonders den Herren Schneidermeistern in großer Auswahl
Ernst Seiberlich, Petersstraße Nr. 45/36.

Baumwollene Strümpfe, glatt und à jour,

beste Zuleverodaer Qualität, empfiehlt als possendes Weihnachtsgeschenk im Duzend als einzeln billigst
A. E. Fuchs, Reichstraße Nr. 3.

Carl Schubert,

Grimma'sche Strasse No. 14,

empfehlte sich einem schätzbaren Publicum mit seinem für diese Weihnachtszeit besonders reichhaltig assortirten Lager von schönen Nürnberger und vielen andern Spielwaaren, mäßlichen Unterhaltungen für die Jugend und einer großen Auswahl in Galanterie- und Wirthschafts-Gegenständen zu erfreulichen Geschenken für Damen und Herren passend, ferner: Nürnberger Lebkuchen vorzüglichster Qualität, Frankfurter Wackelstock, gute Nachtlichter, Zahn- und Metallgold etc., sehr wohlfeile und recht gute Taschkästen, Zeichen- und Schreibmaterialien zu möglichst billigen Preisen.

Wie voriges Jahr wird derselbe auch diesmal die Weihnachts-Ausstellung im kleinen Saale der Buchhändler-Börse halten, welche den 14. oder 15. d. M. eröffnet wird.

Empfehlung.

Eine Partie schmale jaspirte und fagonnirte seidene Stoffe zu Damenhüten, herabgesetzt von 18 Gr. auf 10 Gr. die Elle, verkauft
Ernst Seiberlich, Petersstraße Nr. 45/36.

Meubles-Damaste in Wolle, sowie auch englische und französische Mulls- und Gardinen-Gattune, in neuesten Mustern, erlaube ich mir hiermit einer gefälligen Berücksichtigung zu empfehlen.
Ernst Seiberlich, Petersstr. Nr. 45/36.

Echte und unechte Goldborten, Devisen und Verzierungen,

pr. Duzend von 2 Ngr. bis 3 Thlr. empfiehlt in großer Auswahl
J. B. Klein's Kunst- und Buchhandlung.

Billige Weihnachtsartifel.

Mouffelin de laine-Roben von 18 Ellen zu 2 1/2, 2 1/2 bis 3 Thlr.
Dergleichen feinere 3 1/2, 3 1/2 bis 4 Thlr.
breite sächs. Thibets à Elle 10 bis 12 Gr.
" carrirte Merinos à Elle 3 1/2 bis 4 1/2 Gr.
" do. do. do. 2 1/2 bis 3 Gr.
" echte Ginghams do. 21 Pf.
Echtfarbige Cattune à Elle 2, 2 1/2, 2 1/2 bis 3 Gr.

Noch viele andere Waaren, die alle zu benennen der Raum nicht erlaubt, verkauft zu sehr billigen Preisen

Wilhelm Franke,

Grimma'sche Straße, Ecke der Universitätsstraße

Mehrere Baustellen

in bester Lage am Hintertthore, sind mir zu festen Preisen im Werth von 1500 bis 2500 Thaler zum Verkauf übergeben, und die näheren Bedingungen in meiner Expedition einzusehen.
Adv. Einert.

Auszuliehen sind ungefähr 20,000 Thlr. gegen genügende hypothekarische Sicherheit, theils sofort, theils zu Neujahr 1842 durch
Dr. Emil Wendler jun.

800 Thlr. und 1800 Thlr. werden sofort gegen erste und alleinige Hypotheken auf La dgrundstücke zu erborgen gesucht durch
A. E. Haubold, Bacc. jur. Nr. 16/365.

* Ein sittliches und ordnungsliebendes Mädchen wird zum 1. Januar in Dienst gesucht: Kupfergäßchen Nr. 7/661, hinten im Hofe rechts, quer vor eine Treppe.

* Ein solider lediger Herr sucht in der Dresdner Vorstadt oder in deren Nähe ein freundliches Logis, bestehend aus Stube und Alkoven mit Meubles und Bett, im Preise von 30—40 Thlr., das sogleich zu beziehen wäre. Adressen wird Herr Kaufmann Kast (Schützenstraße) entgegennehmen.

Gesuch Eine anständige Wohnung in der innern Vorstadt von einigen Stuben nebst Zubehör wird zu Ostern zu miethen gesucht und sind gefällige Anzeigen im Radlergewölbe auf dem Raschmarke abzugeben.

* Ein kleines Familienlogis von einer oder zwei Stuben, Kammer nebst Zubehör, jedoch nicht im Anbau, wird sogleich oder zu Weihnachten von zwei soliden stillen Leuten gesucht. Adressen werden auf dem Neumarkte Nr. 33/631, im Gewölbe abgegeben.

Vermietung eines mittlern Familienlogis, welches schon leer steht: Sporergäßchen Nr. 3/83.

Vermietung. Zu Ostern 1842 ist auf der Petersstraße Nr. 8/75 die 4. Etage vorn heraus an eine stille Familie zu vermieten.

Zu vermieten und zu Ostern zu beziehen sind 2 Etagen, bei welchen Vermietungen mit zu übernehmen sind, eine zu 150 Thlr. und eine zu 126 Thlr., dergleichen sind 2 kleine Logis zu 38 Thlr. zu vermieten durch
Löfcher, Goldbuhngäßchen Nr. 5.

Zu vermieten ist sofort ein geräumiger heller Boden und das Nähere zu erfragen: Katharinerstraße Nr. 19, beim Hausmanne.

Zu vermieten und sogleich oder auch zu Ostern l. J. zu beziehen ist die dritte Etage in Nr. 41/275 am Neukirchhofe, bestehend aus 4 Stuben und sonstigem Zubehö. Das Nähere ebendasselbst 1. Etage zu erfragen.

Heute Gesellschafts-Tag in Kriemichens Kaffeegarten,

wobei ausgezeichnet feiner Kaffee, und eine große Auswahl selbstgebackener Kaffees und Obstkuchen.

* In der Hainstraße ist zu Ostern 1842 eine 3. Etage mit einem Erker, bestehend aus 4 Stuben nebst den Zubehörungen, für 180 Thlr. jährlich zu vermieten durch das Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

In angenehmer Lage der Vorstadt, bei schöner Aussicht, ist eine erste Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, für den festen Preis von 225 Thlr. jährlich von Ostern an zu vermieten und im Gemölde des Herrn J. E. Thuselet im Thomaskirchhof das Nähere zu erfragen.

* Am Markte vorn heraus ist eine gut meublirte Stube mit daran befindlicher geräumiger Schlafkammer an einen anständigen Herrn meßfrei billig zu vermieten. Näheres bei C. A. Dreßler, Klosterstraße, alte Post, Nr. 20.

* Von jetzt an ist in Auerbachs Hofe ein großes heizbares Parterrelocal außer den Messen zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. von Bahn,
Luchhalle Treppe A., 2 Treppen.

* Eine Schlafstelle für solide Mannpersonen steht offen Johannisstraße Nr. 40, 3 Treppen bei F. W. Roschmann

* Grimma'sche Straße Nr. 34 sind in der ersten Etage 2 Zimmer zu vermieten.

Zu pachten gesucht

wird zu Ostern 1842 in der Stadt eine Schenkwirtschaft oder ein Local, wo selbige betrieben werden kann Adressen bittet man abzugeben bei W. Krobisch, Barfußg. Nr. 2, 2. Et.

Montags, Mittwochs und Freitags
regelmäßig frisches Gebäck. Schulze in Stött'ris.

Einladung.

Heute den 6. December ladet zu Schweinsknöchelchen ergebenst ein
Gräfe in Cutrißch.

Leipziger Feldschlößchen. Täglich frischen Kaffee- kuchen in Riesenportionen à Portion 2 Gr. und Wal- lensteiner Lagerbier.

Einladung zum Schlachtfeste.

Den 7. December früh zu Weißfleisch und Abends zu frischer

Wurst und Wessuppe nebst andern Speisen ladet ergebenst ein
J. D. Schöppe im Rosenkranze.

Einladung. Dienstag den 7. December ladet früh 9 Uhr zu Weißfleisch und Abends zu frischer Wurst und Wurstsuppe ergebenst ein
Pöbler neben Stadt Hamburg.

Einladung. Dienstag früh 9 Uhr ladet zu Weißfleisch und Abends zu frischer Wurst und Wurstsuppe ergebenst ein
C. Paul, Plauenscher Platz Nr. 5.

Heute Vormittag halb 10 Uhr Altenburger Käsekuchen in der Bierniederlage bei G. Schwarz im Kupferg. Nr. 10.

Einladung. Morgen Dienstag den 7. December früh zu Weißfleisch und Abends zu frischer Wurst und Wessuppe ladet ergebenst ein
J. F. Tille, kl. Fleischergasse Nr. 18.

Verloren wurde Sonnabend den 3. September auf dem Markte ein Dopy Louisd'or, in Papier eingewickelt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Verpätet. Verloren wurde am 2. dieses auf der Schützen- straße aus einem Briefe von einem armen Dienstmädchen ein Ducaten. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, da es sich mehr um die Ehrlichkeit des Mädchens handelt, gegen 2 Thlr. Belohnung diesen Ducaten abzugeben auf der Schützenstraße Nr. 11, bei Herrn Portig.

Der Herr, welcher am 3. December auf der Grimma'schen Straße nach einem Logis sich erkundigte, wird gebeten, sich noch einmal dahin zu bemühen, indem das Nebenzimmer von der Erkerstube abgelassen werden kann.

B. N.

Wie im Wiener Saal versprochen, ist am bestimmten Orte abzuholen.

Verlobungs-Anzeige.

Auguste Vollbrich,
Wilhelm Noack.

Leipz., den 4 December 1841.

Bevondten und Freunten zeige ich ergebenst an, daß meine Frau, Henriette geb. Reuhoff, gestern von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Leipz., den 5. December 1841. Reschke, G. Schrbr.

Einpässirte Fremde.

Milke, Hoteller von Halle, im Palmbaume.
Bernhard, Advocat von Wittweida, in Stadt Hamburg.
Bieler, Detonom von Halle, im grünen Baume.
Brodliet, Kaufmann von Lyon, und
Blenker, Kaufmann von Mainz, im Hotel de Baviere.
Brankheid, Kaufmann von Eidscheid, in Stadt Hamburg.
Bromann, Kaufmann von Worms, in Stadt Rom.
Bromann, Kaufmann von Dresden, im Palmbaume.
Drandorf, Kaufmann von Altenburg, im grünen Baume.
Dunker, Polizeirath von Berlin, im Hotel de Baviere.
Fabryer, General-Lieutenant, Excellenz, von Dresden, und
v. Fahrheid, Gutsbesitzer von Königsberg, im Hotel de Baviere.
Gänther, D., Justizcommissar, v. Sangerhausen, im grünen Baume.
Gledel, Buchhändler von Pesth, in Stadt Hamburg.
Grafer, Kaufmann von Hamburg, in Stadt Hamburg.
Gron, Kunsthändler von Halle, im schwarzen Kreuz.
v. Garten, Lieutenant von Dresden, in Stadt Hamburg.
Gericke, D., von Berlin, und
Gadebach, Candidat von Eisleben, im schwarzen Kreuz.
Gippe, Kaufmann nebst Gemahlin von Berlin, in Stadt Frankfurt.
Gartung, Kaufmann von Magdeburg, im Palmbaume.
v. Jänichen, Rittergutsbesitzer von Oberau, im Palmbaume.
Knoblauch, Kaufmann von Magdeburg, und
Kaufmann, Handelsherr von Pforzheim, in Stadt Hamburg.

Krimm-Meni, Kaufmann von Barmen,
Krause, Rorkmeister von Bernburg, und
Klaus, Kaufmann von Hamburg, im großen Blumenberge.
Keller, D., v. Schwerin, im grünen Schilde.
v. Landwast, Rittergutsbesitzer von Halle, in Stadt Dresden.
Litvinsk, Beamter von Dresden, im Hotel de Baviere.
Lange, Kaufmann von Magdeburg, in Stadt Rom.
Löffler, Particulier von Dresden, im grünen Schilde.
de Morra, Professor von Genua, Thomaskirchhof Nr. 19.
Markowisch, Hofrath von Dresden, im Hotel de Baviere.
Müde, Referend. v. Stebichenstein, im Hotel de Baviere.
Müller, Kaufmann von Berlin, in Stadt Dresden.
Raumann, Professor von Freiberg.
v. Doppel, Rittergutsbes. nebst Gem., von Dschag, im Hotel de Baviere.
Roosner, Madame, von Aßen, im grünen Baum.
Richter, Kaufmann von Magdeburg, im Palmbaume.
Richter, Professor von Dschag, im Hotel garni.
Senffart, Geh.-Rath v. Berlin, im Hotel de Baviere.
Seurig, Kaufmann v. Riesa, im Palmbaume.
Schneider, Particulier von Nürnberg, in Stadt Hamburg.
Walperling, Kaufmann von Mecklenburg-Schwerin, in St. Hamburg.
Wolgt, Controlleur von Halle, in Stadt Rom.
Wunsch, Madame, von Göttingen, Königsplatz Nr. 6 und 7.
Wieler, Kaufmann von Halberstadt, in Stadt Rom.

Druck und Verlag von C. Volz.